

Pfarrer Körners Predigtgedanken zu der Frage: „Was hat in einer menschlichen Krise geholfen?“

Eine biblische Legende hat Pfarrer Thomas Körner am 4. September 2022 zu der Frage angeregt, wie wir mit Schicksalsschlägen und Krisen umgehen, ja, was uns im Rückblick letztendlich am besten geholfen hat, da durchzukommen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Apostelgeschichte im 9. Kapitel wird in einer Art Legende berichtet, wie (der spätere Apostel) Paulus seine Bekehrung vom Juden zum Christen erfuhr. Dass eine Vision von Christus ihn zu Boden warf und er eine Zeit lang blind wurde.

Mich hat diese Geschichte inspiriert. Gerade das, was darin nicht berichtet und was nicht gesagt wird. Und gerade dies erscheint mir für uns heutige Menschen äußerst wichtig.

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Schicksalsschlag, ein großes Ereignis – etwas von außen – oder auch eine eigene Entscheidung – etwas von innen – kann uns völlig aus der Bahn werfen und unseren Lebensentwurf radikal ändern.

Das mag eine Lebenswende darstellen, zumindest einen Wendepunkt, — ja, mitunter aber auch eine große Krise.

Das mag uns zu Boden werfen oder uns den Boden unter den Füßen wegziehen. Sodass wir stürzen und mehr oder weniger im Staub liegen.

Und dann liegen wir da, wie am Boden zerstört und schauen zurück, schauen auf das, was war, betauern das Gute, das Schöne, das Erfüllende, welches wir hatten.

Und wir blicken voraus, und sehen erstmal nur ein Nichts oder Unbekanntes oder Neues, das uns einfach ängstigt.

Tastend, ja vorsichtig ergreifend – den Stock, den Stein, den Stuhl, was eben neben uns ist – kommen wir langsam wieder auf die Knie, nehmen Dinge und Menschen wieder wahr. Und erst ganz allmählich begreifen wir etwas.

Wenn ich Krebs bekomme und – anstatt in die Arbeit – nun zur täglichen Chemotherapie gehe,

wenn ich meine Arbeit verliere und zu Hause bin und das Aufstehen erstmal keinen Sinn mehr macht,

wenn mir der Partner stirbt und ich nach der Beerdigung in die leere Wohnung komme,

wenn mir ein Kind wegstirbt und ich mit leerem Kinderzimmer und plötzlich so ohne Zukunft dastehe,

wenn ich mich entschließe zu gehen, weil ich es nicht mehr aushalte, und das Gehen das einzig Richtige für mich ist, auch wenn ich nicht weiß, was werden wird,

dann kann mich das so aus der Bahn werfen, wie ich es anfangs beschrieben habe.

Wir Menschen erleben viele Brüche und Krisen in unserem Leben.

Jeder von uns. Auch ich.

Die einen mehr, die anderen weniger.

Und jeder von uns muss damit zurechtkommen.

Meistens wollen wir damit zurechtkommen.

Unsere Lebenskraft ist dann stärker als die Sehnsucht aufzugeben oder den Tod zu wählen.

Und das ist gut so, finde ich.

Menschen, die im Rückblick darauf schauen,
können berichten, wie sie da durchgekommen sind, was ein wenig geholfen hat,
diesen Zustand auszuhalten und durchzustehen,
ja auch zu verändern, Millimeterarbeit manchmal,
aber immerhin.

Menschen, die im Rückblick darauf schauen,
können berichten,
wie sie anfangen, den Blick wieder zu heben, zu sehen,
andere Menschen zu sehen.

Menschen anzusprechen, ja auch ihnen etwas anzuvertrauen.

Und zu hören! Ob Zuneigung in den Worten spürbar ist. Ob die Melodie der Worte ehrlich wirkt. Ob Mitgefühl in den Worten mitschwingt.

Der Mund öffnet sich nur, wenn sich Vertrauen bildet.

Menschen, die im Rückblick darauf schauen,
können diese Zeit als Enge beschreiben,
in die sie hineingestoßen wurden oder die sie auch selbst bewirkt haben.

Sie haben sich beinahe wie in einer engen Höhle befunden.

Haben sie vorher in einer Weite gelebt,

dann sind sie in dieser Enge wie durch ein langes „Nadelöhr“ gegangen;

und sie haben sich dann – langsam – in einer neuen, andersartigen Weite empfunden.

Im Rückblick kann sich dies so zeigen und erweisen.

Menschen, die im Rückblick darauf schauen,
 können genau berichten,
 welche Menschen ihnen in dieser Zeit wichtig waren,
 wer ihrem Murren, Weinen, Klagen, Zweifeln, Selbstmitleid und Fragen
 dann und wann standgehalten hat,
 wer sie in den Arm genommen hat,
 ja – wer sich auch mal getraut hat, sie wieder zum Lachen anzustecken.

Das soziale Netz, die Gemeinschaft von Liebgewordenen – wie wichtig das geworden
 ist und wie wichtig das bleibt, das wissen solche Menschen.

Religiöse Menschen, die im Rückblick darauf schauen,
 können auch berichten,
 wie ihnen ihr Glaube geholfen hat.
 Dass Gott ihr Gegenüber, ihr „Du“ geblieben ist;
 der manchmal oder oft nur schweigt,
 manchmal aber auch durch Worte der Bibel hindurch zu ihnen gesprochen hat und
 spricht.

Menschen mit diesen Erfahrungen
 wirken manchmal so,
 als hätten sie das durchgestandene Schwere
 in ihr „neues“ Leben integriert.
 Sodass diese „erlittene“, zugewachsene Weisheit
 eine neue Art von Anker ist
 und seitdem zu ihrem Lebenssinn dazugehört.

Liebe Leserin, lieber Leser,

*ich hoffe, Sie haben meine Worte irgendwie auf sich beziehen können, dass etwas in
 Ihnen in Schwingung gekommen ist und Sie sich an Eigenes erinnert haben.*

Ich denke, dass wir selbst solche Menschen sind.

*Die einen intensiver, mit der Erfahrung von Bodenlosigkeit,
 die anderen weniger gefährdet, mit ein wenig Bodenhaftung.*

*Mögen wir, die wir heute hier sind, immer wieder aus biblischen Worten die Kraft
 beziehen, unser Leben zu gestalten. Dass Gott nicht nur schweigt, sondern uns auch
 aufrichten und unseren Lebenssinn erneuern will.*

Das wünsche ich Ihnen, aber natürlich auch mir selbst.

Amen.

Den Bibeltext können Sie nachlesen: Apostelgeschichte Kapitel 9, die Verse 1 – 9.